Gerhard Schröder, 56, Bundeskanzler, hat nicht erst in seinem neuen Amt die „Cohiba“, eine der teuersten Zigarren der Welt, kennen und schätzen gelernt. Bereits vor 15 Jahren hatte es ihm der edle Stumpen angetan. Da war der damals 41-Jährige nach Kuba eingeladen und, am letzten Tag des Aufenthalts, zum zweieinhalbstündigen Gespräch mit Fidel Castro gebeten worden, um Mitternacht. Am Morgen nach der nächtlichen Begegnung entstanden, wie „Playboy“-Autor Helmut Böger in der neuesten Ausgabe des Herrenmagazins berichtet, dann Polaroidfotos des übernächtigt wirkenden Zigarren-Novizen mit seiner ersten „Cohiba“. Schröder, damals SPD-Spitzenkandidat für die niedersächsischen Landtagswahlen, machte sich reich beschenkt auf den Weg nach Hannover. Kurz vor der Abreise ließ Castro per Boten eine Holzkiste überreichen. Inhalt: 25 Zigarren der Marke „Cohiba“, Format Lanceros, eine Rarität.

H. BOEGER / PLAYBOY

Schröder (1985)

Liz Hurley, 35, britisches Model, gibt ihren Fummel, Geri Halliwell, 28, britische Sängerin, ebenso, und auch die britische Star-Anwältin Cherie Blair, 46, Ehefrau des Premierministers, will ihren Paco-Rabanne-Hosenanzug spenden für einen guten Zweck. Weibliche Prominenz des Königreichs, so sieht es eine von der Regierung unterstützte Arbeitslosen-Initiative vor, verschenkt ihre abgelegten Designerklamotten an arbeitslose Frauen. Man hofft, dass sie in den teuren Kleidern bei Vorstellungsgesprächen eine bessere Figur machen. Doch ob Bewerberinnen ihre Chancen auf einen Arbeitsplatz verbessern, ist eher ungewiss. „Wenn du mit Designer-Klamotten daherkommst“, glaubt die arbeitslose Linda Mackenzie zu wissen, „sagen die doch: ‚Wieso bewerben Sie sich um den Job, Sie brauchen doch das Geld nicht.‘“ Dagegen behauptet etwa Rachel Bennet, Direktorin bei einer privaten Eisenbahngesellschaft, bei ihnen zähle allein die Qualifikation: „Wenn Liz Hurley als Lokführerin arbeiten will, muss sie nur unsere Tests bestehen, egal was sie dabei anhat.“

ACTION PRESS

Hurley

Youri Djorkaeff, 32, französischer Fußballstar im Trikot des 1. FC Kaiserslautern, wurde von der Geschichte eingeholt. Der in Lyon geborene bekennende Armenier war von Nationaltrainer Roger Lemerre für das Länderspiel gegen die Türkei am vergangenen Mittwoch in Istanbul vorgesehen worden. Doch wenige Tage zuvor hatte der Pariser Senat den türkischen Völkermord an den Armeniern im Jahr 1915 anerkannt – ein so brisantes Thema, dass es die Regierung aus Sorge vor Rache türkischer Islamisten seit Jahrzehnten vor sich herschob. Prompt gab es telefonische Morddrohungen gegen den Wahl-Betzenberger, der daraufhin auf den Türkei-Trip verzichtete. Die französische Mannschaft gewann mit einem glatten 4:0. Nun muss Djorkaeff um seinen Stammplatz in der Equipe de France bangen, mit der er Welt- und Europameister wurde. Dass der Armenier für die Stamm-Elf nicht mehr gebraucht werde, wollten die Fußball-Funktionäre offiziell nicht bestätigen.

Ute Vogt, 36, politisches Fräuleinwunder aus Südwest und SPD-Spitzenkandidatin bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg, verfügte schon in jungen Jahren über ein kräftiges Selbstbewusstsein und taktisches Geschick. Als Zehnjährige bereits, so wurde in der Talkrunde „Beckmann“ vergangene Woche offenbar, stürmte sie eine katholische Männerdomäne. Messdienerin wollte sie werden, doch in ihrer Heimatstadt Wiesloch, aber auch anderswo waren zu jener Zeit nur Jungen zu diesem frommen Amt zugelassen. Warum nicht auch Mädchen, diese Frage blieb zunächst unbeantwortet. Da sie aber schon immer „hartnäckig gewesen ist“, hat die Göre „gebohrt und den Pfarrer genervt und geplagt“, und „wenn immer wir ihn sahen“, sie und ihre Freundin, „sind wir hin und haben gefragt, warum denn nicht?“, bis der Pfarrer zur Einsicht gebracht war. Ute Vogt beendete ihren Ministrantendienst mit 17, wo bekanntlich das Leben erst anfängt. Laut Aussage von Erwin Teufels Gegenspielerin im Landtagswahlkampf hatte sich der Wieslocher Pfarrer dem hartnäckigen Drängen mit den Worten ergeben: „Ich kann es nimmer hören.“